

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn 6/17

BEILAGE
kulturzeiger
7.17



Kulturvermittlung im klingenden Museum

Seite 3–5

Der Museumsrat übernimmt das Zepter

Seite 6–7

Von Desinteresse keine Spur

Seite 8–9

Solothurner Konzept für Informatische Bildung ist Spitze!

Seite 10

Die Kontrollprüfung im neuen Übertrittsverfahren

Seite 11–12

Datenschutz in der Schule – was gilt es zu beachten?

Seite 13

Olgierd – Ein ganz normaler Junge

Seite 14

Professionalität, die in die Praxis muss

Seite 15–16

Lehrmittel und Binnendifferenzierung

Seite 17

Das DBK im Regierungsrat

Seite 18

Das DBK im Kantonsrat

Seite 19

Förderung in der Breite

Vor Kurzem titelte eine Zeitung: «Kennen Sie Sturgeons Gesetz?» Sturgeon's law besagt, dass 90 Prozent von allem Ramsch sei oder im englischen Original: «Ninety percent of everything is crap.» Diese kühne und zugespitzte Feststellung des amerikanischen Science-Fiction-Autors Theodor Sturgeon (1918-1985) bezog sich ursprünglich auf die Gesamtheit der publizierten Texte, erweiterte mit der Zeit jedoch ihren Deutungsbereich.



Nun, es mag schon sein, dass ein Teil des Publizierten nicht in den Kanon klassischer Werke aufgenommen wird, und überhaupt ein beachtlicher Teil von allem, was wir Menschen herstellen und hervorbringen, nicht bestehen, sondern wieder verschwinden wird. Die Krux ist, dass sich die Frage, was bleibt und was vergeht, im Voraus nicht zuverlässig beantworten lässt. Und das ist dann der Grund, warum es in der Förderungspolitik der verschiedenen Bereiche – sei dies nun in der wissenschaftlichen Forschung, der Kunst, der Musik oder im Sport – ein breiter Ansatz notwendig ist.

Die Bildung einer Spitze bedingt die vorangehende Förderung in der Breite. Und eigentlich verfolgen die Kulturvermittler den gleichen Ansatz, wenn sie versuchen, den Schülerinnen und Schülern den Wert und die Bedeutung des vielfältigen kulturellen Schaffens näher zu bringen und so unsere kulturellen Werte einer kommenden Generation weiterzugeben. Aufgrund der kulturvermittelnden Bemühungen ist zu hoffen, dass auch zukünftig den Theatern und Konzerten, den Museen und Galerien, den Bibliotheken und Kinosälen eines Tages die Besucherinnen und Besucher nicht fehlen werden. Für unsere Gesellschaft bleibt es essenziell, dass sich Menschen mit der Kultur auseinandersetzen und sich kulturell beteiligen. In der Breite und in der Spitze.

*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

Kulturvermittlung im klingenden Museum

Seit Jahren engagiert sich das Amt für Kultur und Sport zusammen mit dem Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Bereich der Kulturvermittlung. Kulturförderung und -pflege sind mit einer sinnvollen Kulturvermittlung besonders wirksam. Der Kanton Solothurn unterstützt deshalb einerseits Kulturvermittlungsangebote und -tätigkeiten von Institutionen, Organisationen, Vereinen und Kulturschaffenden mit Beiträgen. Andererseits fördert er kulturvermittelnde Aktivitäten durch spezifische Projekte. Insbesondere für Schulen wurde 2012 das Projekt «SOkultur und Schule» ins Leben gerufen. Um die Wichtigkeit der Kulturvermittlung zu unterstreichen, besuchte Remo Ankli, Regierungsrat und Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur (DBK), im Rahmen des Landammannjahres das Museum für Musikautomaten in Seewen. Mit dabei waren rund 50 Schulkinder der Schulen Dorneckberg sowie Medienleute und Vertreter des DBK.



Auch heute noch beeindruckend: Die 12 Meter lange Freijahrgartorgel im Einsatz.

Jedes Kind kennt die kleinen, aufziehbaren Musikdosen, die eine Melodie ab einer kleinen Walze spielen. Die Dorneckberger Schulkinder staunten jedoch, als zu Beginn ihres Besuches die riesige Jahrgartorgel im Foyer durch Museumsmitarbeitende in Gang gebracht wurde. Sie versuchten die zahlreichen leuchtenden Lämpchen zu zählen und sofort war ihr Interesse für diese aussergewöhnlichen Musikautomaten aus vergangenen Zeiten geweckt. Und genau darum geht es bei der Kulturvermittlung des Museums und insbesondere beim Projekt «SOkultur und Schule» des Kantons. Man wolle den Solothurner Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Kultur in all ihren Formen, von der Literatur über den Tanz, das Theater, die Musik, den Film bis hin zu Spezialitäten, wie jene des Museums für Musikautomaten, ermöglichen,

betonte Eva Inversini, Vorsteherin des Amts für Kultur und Sport, in ihrer Begrüssung. Während die Kinder an diesem Morgen in zwei Workshops die Welt der Musikautomaten entdecken konnten, erfuhren die Gäste und Medienleute aus erster Hand, wie der Kanton Solothurn die Kulturvermittlung fördert.

Landammann Remo Ankli hielt in seiner Ansprache fest, dass Kunst und Kultur zu den grundlegenden Rechten eines jeden Kindes gehören, der Staat jedoch dafür einzustehen habe, dass dieses Recht jedem Kind gewährt werde. Dabei gehe es nicht nur um Wissensvermittlung über die Traditionen von Kunst und Kultur, sondern auch darum, dass Kinder vielmehr kreativ, durch die konkrete Erfahrung und das sinnliche Erleben Erkenntnisse gewinnen und Kompetenzen

ausbilden sollen. «Wenn wir frühzeitig lernen, unsere schöpferischen Fähigkeiten auszubilden, hilft uns dies auch, die Anforderungen einer Welt zu meistern, die mit der Digitalisierung, Individualisierung, dem Pluralismus und der Globalisierung etwas unbeständig daherkommt und uns alle fordert. Kultur ist uns – gerade in Zeiten der Veränderung – Orientierung und Halt, aber auch Anregung zur genauen Beobachtung und kritischen Auseinandersetzung mit allen Themen», betonte Remo Ankli.

Christine Teuteberg, Verantwortliche für das Projekt «SOkultur und Schule», stellte den Gästen im Anschluss dieses besondere Vermittlungsangebot für Schulen vor. «SOkultur und Schule» hat zum Ziel, mit einem vielfältigen Angebot Schülerinnen und Schüler des Kantons Solothurn an das Solo-

thurner Kunst- und Kulturschaffenden heranzuführen und Lehrpersonen über Kulturvermittlungsprojekte zu informieren. Die Förderangebote berücksichtigen alle Sparten und sind für alle Schulstufen offen. Finanziell unterstützt werden Atelierbesuche, Workshops, Lesungen, Besuche von Theater- oder Tanzvorstellungen, Schulhausvorstellungen oder Projekte ganzer Schulhäuser. Das Angebot biete besonders Schulen, die nicht in einem der grösseren Zentren situiert sind, hervorragenden Zugang zu Kulturschaffenden sowie Institutionen, die in der Kulturvermittlung tätig seien, so Teuteberg. Sämtliche Informationen dazu sind seit 2012 auf einer Internetseite abrufbar. Darüber hinaus berät Christine Teuteberg Lehrpersonen bei Fragen zu kulturellen Angeboten, pflegt Kontakte zu Schulen, Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen und bearbeitet Gesuche von Schulen für finanzielle Beiträge an kulturelle Angebote.

Wie eine solche unterstützte Kulturvermittlung konkret aussehen kann, erfuhren die Besucherinnen und Besucher anschliessend, als sie die Schulkinder während den Workshops beobachtet konnten. Beim «Zauberklang-Rundgang» mussten die Kinder an verschiedenen Stationen Fragen beantworten. Die Lösungen konnten sie direkt auf einen Melodiestreifen knipsen. Zum Schluss spannten sie den Streifen in eine Spieldose, die anhand der Löcher eine Melodie abspielte – tönte es harmonisch, wurden die Fragen korrekt beantwortet. Im «Gloggomobil»-Workshop erhielten die Kinder eine grosse Holzwalze und Stifte. Die Stifte konnten beliebig platziert, respektive in die Walze gesteckt werden. Sobald die Walze mit Stiften besetzt in Bewegung

gesetzt wurde, lösten die Stifte kleine «Schlägel» aus, die wiederum auf Klangplättchen anschlugen und dadurch Töne von sich gaben. So konnten die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Musikstücke komponieren und lernten dabei wie man früher Musik «haltbar» machte, beziehungsweise speicherte - ganz ohne digitale Medien oder Tonträger.

Nicht nur die Kinder waren sichtlich begeistert, von den einzigartigen Musikautomaten, die im Museum anzutreffen waren. Bei den Ausführungen und Erklärungen von Christoph Hänggi, Direktor des Museums, kamen auch die Gäste ins Staunen. Da spielten überdimensionale Orgeln klassische Stücke und das ab einem endlosen Stück Papier mit Löchern. Oder ein Klavier spielte Musik, die Tasten bewegten sich, aber niemand sass auf dem Stuhl und bediente es. Weitere Highlights waren sicherlich auch die Britannic-Organ, die ursprünglich auf der Britannic, dem Schwesterschiff der Titanic, installiert war und dann nahezu über ein Jahrhundert als verschollen galt oder der letzte noch existierende Aufnahmeapparat der Firma Welte, der früher Musikstücke direkt in Papierrollen stanzte, heute jedoch nicht mehr funktionstüchtig ist.

Den fulminanten Schlusspunkt setzte Christian Schenker. Der Solothurner Liedermacher gab in einem exklusiven Konzert seine Hits zum Besten und begeisterte sowohl die Kleinen als auch die Grossen. Mit viel Witz und Charme forderte er alle zum Mitsingen und Mittanzen auf, wobei die Kinder im Gesangs- und Tanzwettbewerb deutlich im Vorteil gegenüber den Erwachsenen waren.

Dominic Müller, DS DBK



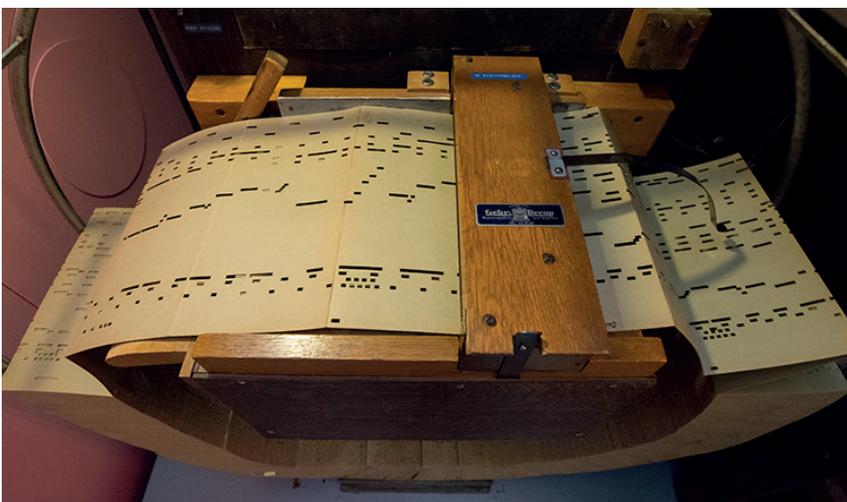
Eine «Playlist» aus der Vergangenheit: Unzählige Musikstücke auf Papierrollen für Musikautomaten.



Beim Gesangs- und Tanzwettbewerb von Christian Schenker waren die Kinder klar im Vorteil.



Sowohl Landammann Remo Ankli als auch die Schulkinder sind vom Gloggomobil gleichermaßen fasziniert.



Vor iTunes, CDs, Kassetten und LPs wurde Musik auf Papier gespeichert.

SOKultur und Schule

Unter diesem Label werden Solothurner Schulklassen und ihre Lehrpersonen seit 2012 an das Solothurner Kunst- und Kulturschaffen herangeführt. Die Förderangebote berücksichtigen alle Sparten und sind für alle Schulstufen offen. Eine Koordinationsstelle im Amt für Kultur und Sport berät Lehrpersonen bei Fragen zu kulturellen Angeboten, pflegt Kontakte zu Schulen, Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen. Sie bearbeitet Gesuche von Schulen für Beiträge an kulturelle Angebote. Finanziert wird das Projekt aus dem Lotteriefonds.

Weitere Informationen:
www.sokulturundschule.ch

Museum für Musikautomaten – Angebote für Schulen

- Spezialführung – kombiniert mit dem Zauberklang-Rundgang
 Täglich von Dienstag – Sonntag
 Dauer ca. 90 min.
 Geeignet für alle Altersstufen
- Workshop «Gloggomobil»
 Täglich von Dienstag bis Freitag
 Dauer ca. 1 Stunde
 Geeignet für 3./4. Schuljahr

Beide Angebote sind kostenlos und können auf Voranmeldung gebucht werden.

Anmeldung und weitere Informationen:
 Telefon 058 466 78 00
musikautomaten@bak.admin.ch
www.musikautomaten.ch

Der Museumsrat übernimmt das Zepter

Das Museum Altes Zeughaus (MAZ) ist seit Januar 2017 eine selbstständige, öffentlich-rechtliche Anstalt. Mit der neuen Organisation werden die Entscheidungswege kürzer und das MAZ kann schneller und flexibler auf Opportunitäten reagieren. Hanspeter Rentsch, Präsident des Museumsrats ist sich bewusst, dass die neue Selbstständigkeit auch mehr Verantwortung mit sich bringt. Sein Ziel ist jedoch klar: Das MAZ soll auch künftig ein wertvoller Bestandteil des kulturellen Angebots von Solothurn bleiben und mit verschiedenen neuen Ansätzen überregional an Attraktivität gewinnen.



Hanspeter Rentsch, Präsident des Museumsrats MAZ.

Der Rat nahm vor etwas mehr als acht Monaten seine Arbeit als oberstes Leitungsorgan auf. Hanspeter Rentsch war es von Anfang an wichtig, dass sich der Rat gut einspielt, als Team wirkt und im Interesse der Sache – also des MAZ – effizient und zielorientiert zusammenarbeitet. Er stellte bereits an der ersten Sitzung fest, dass sich die Ratsmitglieder mit dem MAZ voll identifizieren und bereit sind, ihr Bestes zu geben. So konnten beispielsweise die Leistungsvereinbarung mit dem Kanton und die interne Geschäftsordnung, als Basis für die künftige Corporate Governance, noch während dieser Sitzung verabschiedet werden. «Die Zusammensetzung des Rats ist ausgesprochen gut und gewinnbringend, da verschiedenste Fachbereiche vertreten sind», erklärt er. Mit dem Wechsel der Rechtsform wurde, ausser dem Gebäude selbst, alles dem Museum übertragen. Dazu zählt neben der umfangreichen Sammlung auch das ganze Mobiliar. „Damit dieser Transfer vollzogen werden

kann, muss zuerst alles inventarisiert werden. Dies wird bis Ende Jahr geschehen“, erläutert Hanspeter Rentsch und ergänzt: „Weiter werden momentan auch diverse Verträge mit dem Kanton abgeschlossen. Dazu gehören der Mietvertrag sowie verschiedene Dienstleistungsverträge in den Bereichen Personalwesen, IT-Infrastruktur und Versicherungen.“

Nachhaltige und zukunftsfähige Strategie

Ein grosses und wichtiges Thema, das den Museumsrat zurzeit beschäftigt, ist die Festlegung einer Strategie. Hanspeter Rentsch führt aus, dass es seriöse Abklärungen im Vorfeld brauche, damit eine nachhaltige und zukunftsfähige Strategie entworfen werden könne. Deshalb habe man eine Analyse der Stärken und Schwächen des Museums sowie der Chancen und Gefahren im Umfeld durchgeführt. Mit den daraus gewonnen Erkenntnissen sei man im Anschluss auf verschiedene Partner und inte-

ressierte Kreise zugegangen, um herauszufinden, welche Vorstellungen und Erwartungen sie gegenüber dem MAZ hätten. Die Strategie sei auch zentrales Thema an der nächsten Ratssitzung und dort werde entschieden, in welche Richtung sich das MAZ langfristig weiterentwickeln könne.

Sonderausstellungen

Definiert ist noch nichts Konkretes aber Hanspeter Rentsch gewährt uns Einblicke in seine Ideen. Grosses Potential sieht er zum Beispiel in Sonderausstellungen. Das Museum hat eine grosse, thematisch jedoch relativ eng definierte Dauerausstellung. Im Zentrum stehen die Solothurner Geschichte und zeitlich vor allem die Frühe Neuzeit. Mit regelmässigen Sonderausstellungen will man das Spektrum erweitern und so ermöglichen, dass die Besucherinnen und Besucher aus der Region das Museum immer wieder aufs Neue entdecken können. Gemäss Rentsch steigern dies nicht nur die Attraktivität des MAZ, sondern

Dank solcher Sonderausstellungen zu aktuellen Themen, auch dessen überregionalen Bekanntheitsgrad.

Bestehendes Angebot ausbauen

Weiter will der Rat auch auf der Angebotsseite vermehrt aktiv werden. So sollen laut Rentsch die Mittagsführungen, die massgeschneiderten Rundgänge und speziellen Events, an denen Interessierte einen vertieften Einblick in ein spezifisches Thema erhalten, weitergeführt werden. Zudem ist geplant, die Räumlichkeiten des Museums vermehrt für Anlässe Dritter zur Verfügung zu stellen.

Rahmenveranstaltungen

Einhergehend mit der aktuellen Sonderausstellung «In aller Herren Länder – Eidgenössische Söldner weltweit im Einsatz» werden auch themenspezifische Rahmenveranstaltungen durchgeführt. «Diese Anlässe stossen auf grosses Interesse und sind sehr gut besucht. Mit der Ausstellung kann nicht nur aufgezeigt werden, dass das Thema «Söldnerwesen» in der Vergangenheit eine Rolle spielte, sondern es wird auch der Bezug zu aktuellen Geschehnissen rund um die Welt hergestellt. Solche Angebote mit Bezug zur Gegenwart helfen mit, das Museum zu öffnen und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen», erklärt Rentsch.

Kulturvermittlung

Neben dem Sammeln und dem Ausstellen von Objekten gehört auch die Kulturvermittlung zu den Kernaufgaben eines Museums. Hanspeter Rentsch möchte die Zusammenarbeit mit den Schulen vertiefen, um das im Haus vorhandene Wissen besser weitervermitteln zu können. «Im Rahmen der Vermittlung werden wir abklären, in welchem Umfang wir eigene Publikationen machen und ob wir uns gar an konkreten Forschungsarbeiten im Bereich des MAZ beteiligen», präziserte er und fuhr fort: «In Bezug auf den Sammlungsbereich überlegen wir uns, ob die Sammlung etwas über den heute bestehenden Kernbereich hinaus erweitert wird und ob bestehende Lücken aktiv geschlossen werden.»

Zusammenarbeit intensivieren

Zahlreiche Aufgaben wird das MAZ mit seinen beschränkten Mitteln nicht alleine stemmen können. Deshalb wird es nötig sein, künftig vermehrt auf Kooperationen zu setzen. Gewisse

Angebote, wie zum Beispiel eine thematische Ausstellung, will das Museum in Zukunft gemeinsam mit anderen Institutionen realisieren.

Diese und weitere vielversprechende Ideen gilt es nun in den kommenden Monaten zu konkretisieren und anschliessend in einer soliden und zukunftsweisenden Strategie zu verankern. Hanspeter Rentsch zeigte sich überzeugt, dass das Museum Altes Zeughaus auch künftig ein wertvoller Bestandteil des kulturellen Angebots von Solothurn bleibt und an Attraktivität zulegen wird.

Dominic Müller, DS DBK

Der Weg zur öffentlich-rechtlichen Anstalt

- 10.05.16 Kantonsrat beschliesst Änderung der Rechtsform
- 28.11.16 Regierungsrat wählt Museumsrat
- 01.01.17 MAZ ist offiziell eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit dem Museumsrat als oberstes Organ

Aufgaben des Museumsrats

- Definiert die langfristige Strategie des MAZ
- Erstattet jährlich Bericht gegenüber dem Regierungsrat
- Genehmigt das Budget
- Ernennet die Geschäftsleitung
- Legt den Eintrittspreis fest

Sonderausstellung «IN ALLER HERREN LÄNDER»

Die Sonderausstellung zum Thema «Eidgenössische Söldner weltweit im Einsatz» wird noch bis zum 19. November 2017 gezeigt. Am 10. November 2017 findet ein Themenabend unter dem Titel «Soldwesen und Spuren einer Kolonialgeschichte» statt.

Weiter Informationen zu den Veranstaltungen und dem Museum sind ersichtlich unter:

www.museum-alteszeughaus.so.ch

Der Museumsrat

Strategische Verantwortung

Dr. iur. et lic. oec. HSG Hanspeter Rentsch

Präsident des Museumsrats
Hanspeter Rentsch war bis Ende August 2016 in der Konzernleitung der Swatch Group AG tätig und ist Präsident des Stiftungsrates der Stiftung Kunsthaus Grenchen.

Mag. phil. Margarethe Greiner
Die Museologin leitet den CAS Museumsarbeit an der HTW in Chur und ist eine ausgewiesene Museumskennerin. Sie führt ein Büro für Ausstellungsplanung und berät Museen.

Prof. Dr. Rudolf Jaun
Rudolf Jaun ist ein renommierter Militärgeschichtler. 2003 wurde er zum Titularprofessor der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich ernannt.

Barbara Streit-Kofmel
Die Rechtsanwältin und Notarin Barbara Streit-Kofmel kennt als langjährige Vizestadtpräsidentin von Solothurn die stadtsolothurnische Kulturlandschaft mit ihren Leuchttürmen bestens.

lic. iur. Peter Platzer
Als langjähriger Präsident vertritt Peter Platzer den «Verein Freunde des Museums Altes Zeughaus Solothurn» im Museumsrat.

Die Museumsleitung Operative Verantwortung

Claudia Moritz
Co-Museumsleiterin, verantwortlich für das Museum.

Jürg Rätz
Co-Museumsleiter, verantwortlich für den Betrieb.

Von Desinteresse keine Spur

Die Arbeitsgruppe Staatskunde des BBZ Olten blickt auf ein erfolgreiches Schuljahr zurück. Hunderte Lernende und Studierende setzten sich an verschiedensten Anlässen mit Themen der Staatskunde und der Gesellschaft auseinander.

Es ist ein Vorurteil, dass sich Jugendliche nicht für Politik oder Gesellschaft interessieren. Die vielen positiven Feedbacks und intensiven Diskussionen während verschiedenster Anlässe entkräften dieses Klischee eindeutig. Der Funke sprang immer im konkreten Kontakt über, wenn Lernende und Studierende merkten, dass Politik nicht im luftleeren Raum passiert, sondern immer von Menschen für Menschen gemacht wird. Ideen, Ansichten und Interessen sind von Politikerinnen und Politikern getragen, und dies interessiert die Jugendlichen, wenn die Rahmenbedingungen dafür gegeben sind.

Diversität und Niederschwelligkeit

Die attraktiven Angebote während des letzten Schuljahres wurden von vielen verschiedenen Klassen genützt. Diese konnten hochkarätige Gäste, anspruchsvolle Podien oder Themen aktiv erleben und sich kritisch und differenziert mit gesellschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzen.

- So konnten bei mehreren «Kaminfeuergesprächen» zu den Kantonsratswahlen im Februar und März 2017 die Klassen im «intimen Rahmen» mit zahlreichen Kantonsratskandidierenden verschiedenster Parteien diskutieren und diesen auf den Zahn fühlen.
- Ende März organisierte das BBZ Olten eine Podiumsdiskussion zum zweiten Wahlgang der Regierungsratswahlen des Kantons Solothurn. Alle drei zur Wahl stehenden Frauen präsentierten sich auf dem Podium: Marianne Meister (FDP), Susanne Schaffner (SP) und Brigit Wyss (Grüne) stellten sich den Fragen von Wolfgang Niklaus.
- Im April konnten interessierte Berufsmaturandinnen und -maturanden in Bern eine Botschaft besuchen, wo aus der Sicht eines Polit-Profis die Vor- und Nachteile einer EU-Mitgliedschaft dargelegt wurden. Die komplexen Beziehungen der Schweiz zur EU wurden so vor Ort greifbar.

- Der Spielfilm «Die göttliche Ordnung», der auf unterhaltsame Weise aufzeigt, welche Schwierigkeiten in der Schweiz beim Kampf für das Frauenstimmrecht überwinden werden mussten, entwickelte sich in den Schweizer Kinos zu einem Kassenschlager und zahlreiche Klassen setzten sich mit diesem historischen Thema auseinander.

Eine der zentralen Zielsetzungen der Schule ist, neben der Arbeitsmarkt-eignung auch die Gesellschaftsfähigkeit der Lernenden zu fördern. Die vielen positiven Feedbacks und spannenden gesellschaftspolitischen Diskussionen zeigen, dass solche Anlässe auf ein breites Interesse stossen. Der Staatskunde- und Gesellschaftsunterricht wird durch die Erlebbarkeit und durch die Schaffung eines Bezugs zum eigenen Leben enorm aufgewertet.

*Christoph Henzmann,
Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten*



Zu Gast an einem der «Kaminfeuergespräche» waren unter anderem (v.l.n.r.) Laurent Christen (JUSO), Urs Knapp (FDP), Jonas Hufschmid (CVP), Nicole Hirt (GLP), Raphael Schär (Grüne), Kantonsratspräsident Urs Huber (SP) und Mathias Borner (SVP)



Sicherlich der Höhepunkt der politischen Veranstaltungen im vergangenen Schuljahr:
 (v.l.n.r.) Brigit Wyss, Susanne Schaffner und Marianne Meister stellen sich den Fragen von Wolfgang Niklaus.



Die Delegation des BBZ Olten zu Gast auf der Botschaft der EU in Bern. Das Team um Tuomo Talvela (ganz rechts) erlaubte einen Blick über die Grenzen hinweg. Fotos: C. Henzmann, BBZ Olten

Solothurner Konzept für Informatische Bildung ist Spitze!

Das Solothurner Lernkonzept zur Informatischen Bildung an der Primarschule erreicht beim renommierten ICT Education & Training Award den 1. Rang.

Das Lernkonzept zur Informatischen Bildung für die Primarschule wurde gemeinsam vom Volksschulamt des Kantons Solothurn und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelt. Mit diesem Konzept werden die Informatische Bildung und das Programmieren in den Primarschulen gefördert.

Das Konzept wurde jahrelang entwickelt und erprobt. Der Kanton Solothurn befindet sich in der Umsetzung und baut damit einen zentralen Grundstein für die Digitalisierungsoffensive der Schweiz. Das Konzept heisst mit vollem Namen «Scalable Game Design Switzerland – Lernkonzept zur Informatischen Bildung

für die Primarschule im Kanton Solothurn». Mit dem 1. Rang am ICT Education & Training Award, in der Kategorie NPO / Verwaltung, erhält das Konzept am bedeutendsten Branchenwettbewerb der Schweiz grosse Anerkennung.

Volksschulamt Kanton Solothurn



v.l.n.r.: Bea Widmer (Abteilung Schulbetrieb Volksschulamt), Rudolf Zimmerli (Abteilung Berufslehren), Adriano Vella (DS Departement für Bildung und Kultur), Prof. Dr. Alexander Repenning (Professur Informatische Bildung PH FHNW) und Andreas Walter (Chef Volksschulamt) bei der Entgegennahme des ICT Award 2017. Quelle: zVg

ICT Education & Training Award

Der ICT Education & Training Award wird jährlich für exzellente Leistungen in der Informatik- und Mediamatik-Berufsbildung von ICT-Berufsbildung Schweiz vergeben, der nationalen Organisation der Arbeitswelt für die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT). Eine unabhängige Jury zeichnet jeweils 4 Unternehmen

in den Kategorien KMU, Grossunternehmen, Verwaltung/NPO und Bildungsinstitutionen mit dem Award aus.

Die Sieger wurden am 7. September 2017 an der ICT Award Night vor 500 geladenen Gästen in Olten geehrt.

Scalable Game Design

Unter folgenden Links sind weitere Informationen zum Lernkonzept ersichtlich:

www.scalablegamedesign.ch

www.vsa.so.ch -> Schulbetrieb und Unterricht -> Informatische Bildung

www.dbk.so.ch -> Vorsteher -> Landammannjahr -> Programmieren in der Primarschule

Die Kontrollprüfung im neuen Übertrittsverfahren

Das Übertrittsverfahren wird auf das Schuljahr 2017/2018 hin angepasst. Das bisherige Verfahren mit Prüfung wird abgelöst durch ein Empfehlungsverfahren. Im Schulblatt Nr. 5/2017 vom 10. März ist das geänderte Verfahren vorgestellt worden. Nun wird die Kontrollprüfung thematisiert. Die Kontrollprüfung sieht das Verfahren dann vor, wenn keine Einigung zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrperson erreicht worden ist.

Situierung der Kontrollprüfung im Verfahren

Die Kontrollprüfung wird nur in Ausnahmefällen angewendet. Grundsätzlich geht man von einer Einigkeit zwischen der Lehrperson mit Klassenleitungsfunktion und den Erziehungsberechtigten aus. Im Laufbahnreglement werden folgende Voraussetzungen für die Empfehlung genannt: Die summative Beurteilung der fachlichen Leistungen (Noten), die prognostische Gesamtschätzung der Leistungen und der Leistungsentwicklung in allen Fächern und die prognostische Einschätzung des Arbeits- und Lernverhaltens im Bezug auf die Anforderungsprofile der Sek. I. Anhand dieser Grundlagen empfiehlt die Lehrperson mit Klassenleitungsfunktion den Übertritt in ein bestimmtes Leistungsniveau der Sek. I. Nur wenn Uneinigkeit besteht, also die Erziehungsberechtigten nicht einverstanden sind mit der Empfehlung, kann die Kontrollprüfung zur Anwendung kommen. Aufgrund der Resultate der Kontrollprüfung wird dann der Übertritt in die Sek. I vollzogen. Den definitiven Entscheid fällt die Schulleitungskonferenz.

Aufgaben der Beteiligten

Die Kontrollprüfung ist eine kantonale Prüfung. Die Durchführung und Organisation wird vom Volksschulamt verantwortet. Der Ablauf legt fest, dass die Erziehungsberechtigten und die Lehrpersonen mit Klassenleitungsfunktion die allfällige Uneinigkeit auf dem Empfehlungs- und Antragsformular festhalten und ihrer Schulleitung übergeben. Die Schulleitung der Primarschule übergibt die Anträge für die Teilnahme an der Kontrollprüfung dem Volksschulamt. Das Volksschulamt lädt die Schülerinnen und Schüler ein und organisiert die Kontrollprüfung an drei Standorten.



Foto: Monika Sigrist, VSA

Nach der Kontrollprüfung werden die Resultate den Erziehungsberechtigten und der Schulleitung mitgeteilt. Das Schema gibt über die verschiedenen Funktionen Auskunft. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sollen ausdrücklich nicht speziell auf die Kontrollprüfung vorbereitet werden. Der Termin für die Prüfung ist so gewählt, dass möglichst keine Zeit für ein intensives Teaching-to-the-Test möglich ist. Das detaillierte Konzept der Kontrollprüfung ist auf der Homepage des Volksschulamts Solothurn veröffentlicht.

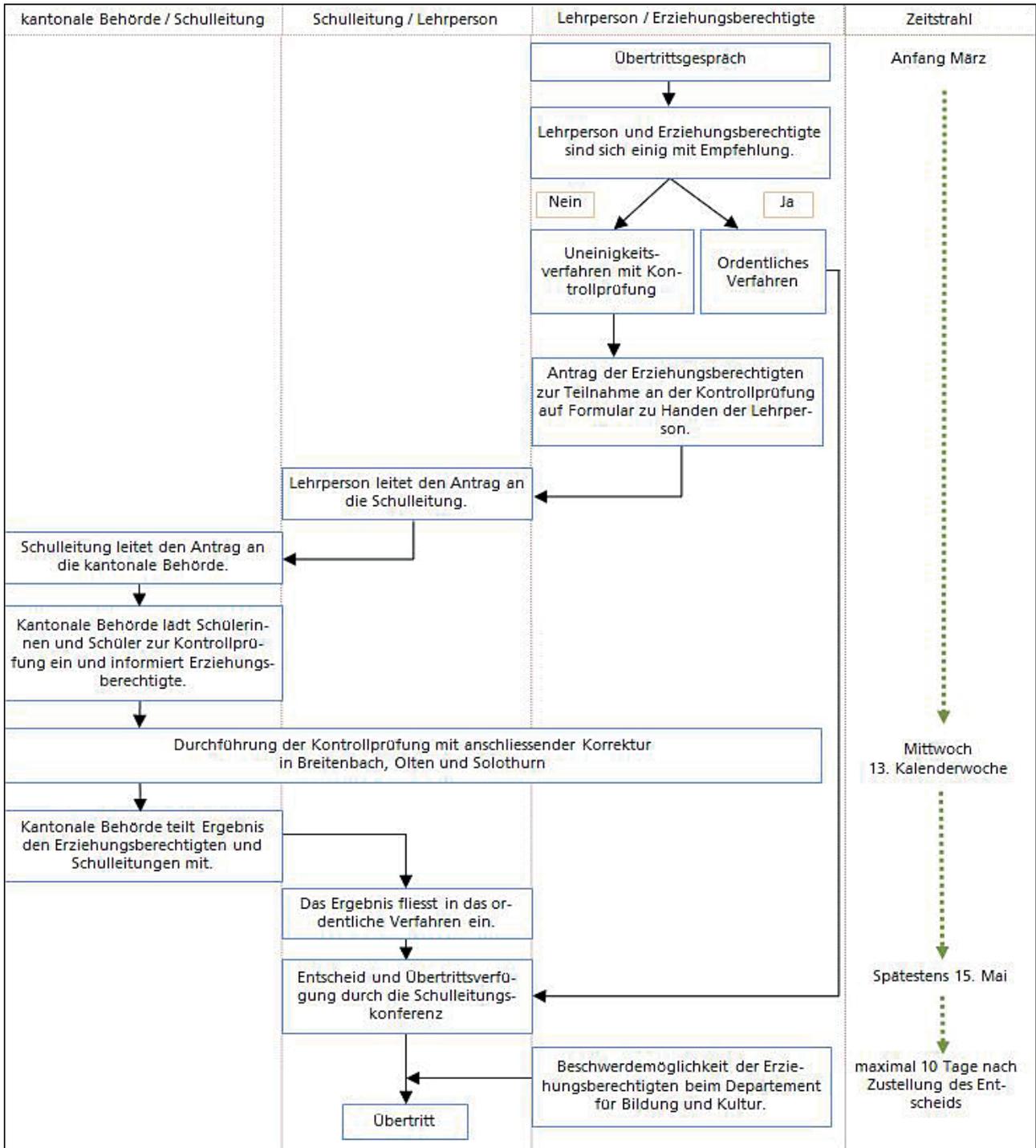
Inhalte der Kontrollprüfung

Die Aufgabenfelder der Kontrollprüfung für die Fächer Deutsche Sprache und Mathematik werden in einem Referenzrahmen festgelegt. Die Aufgaben werden von einem kantonalen Fachteam mit Unterstützung von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern konzipiert. Es handelt sich hierbei um Prüfungsaufgaben, die im Regelunterricht bearbeitet worden sind. Es müssen also keine Inhalte neu gelernt werden. Für die Bearbeitung der Kontrollprüfung haben die Schülerinnen und Schüler insgesamt 180 Minuten Zeit.

Ablauf und Auswertung

Die Kontrollprüfung findet in kantonalen Räumlichkeiten in Breitenbach, Olten und Solothurn statt am Mittwochmorgen der 13. Kalenderwoche. Da im Kalenderjahr 2018 im Schwarzbubenland dann Ferien sind, wird die Prüfung dort auf den Freitagmorgen der 12. Woche verschoben. Für die beiden Fächer stehen zweimal 90 Minuten Zeit zur Verfügung. Nach Ablauf des jeweiligen Prüfungsblocks werden die Kontrollprüfungen eingesammelt und für die Auswertung bereitgestellt. Die Beaufsichtigung organisiert ebenfalls das Volksschulamt. Die Auswertung der Kontrollprüfung erfolgt durch das kantonale Fachteam der Kontrollprüfung und Fachdidaktikern und Fachdidaktikerinnen. Zusätzlich werden geschulte Lehrpersonen für die Korrektur eingesetzt. Die Bewertung wird den Schulleitungen der Primarschule anschliessend zurückgemeldet. Die ausgewerteten Kontrollprüfungen werden den Schulleitungen der Primarschule zeitnah zugestellt.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Schematische Darstellung der Kontrollprüfung. Quelle: Volksschulamt Kanton Solothurn

Datenschutz in der Schule – was gilt es zu beachten?

Um den gesetzlich vorgesehenen Bildungsauftrag auszuführen, sind Lehrpersonen und Schulleitungen bzw. alle an der Schule beteiligten Personen täglich mit den unterschiedlichsten Personendaten konfrontiert. Neben Personendaten wie Name und Adresse werden auch besonders schützenswerte Daten (über die Gesundheit oder die Religion) erhoben. Für die Schulen und die Behörden gilt das Informations- und Datenschutzgesetz (Info DG) vom 21. Februar 2001.

Wichtigste Grundsätze für die Bearbeitung von Personendaten

- Rechtmässigkeit; Personendaten sollen nur bearbeitet werden, wenn dies zur Erfüllung einer gesetzlichen Aufgabe, des Lehrauftrages, notwendig ist, oder wenn eine Einwilligung vorliegt. (§ 15 Info DG).
- Verhältnismässigkeit; keine Datensammlung auf Vorrat. Personendaten sollen nur bearbeitet werden, wenn dies zur Erfüllung einer gesetzlichen Aufgabe, des Lehrauftrages, notwendig ist. Was verhältnismässig ist, muss im Einzelfall abgewogen werden (§ 15 und § 16 Info DG).
- Datensicherheit; wer Personendaten bearbeitet, ist für die regelmässige Sicherung dieser Daten verantwortlich. Personendaten sind immer physisch zu sichern: In abschliessbaren Räumen, Aktenschränken oder Pultern beispielsweise. Bei der Sicherung auf Computer und Laptop ist u.a. auf die Verwendung eines sicheren Passwortes zu achten (§ 16 Info DG).
- Aufbewahrung; Akten/Daten müssen solange aufbewahrt werden, als sie zur Erfüllung des gesetzlichen Schulauftrags oder zu Sicherungs- und Beweiszwecken voraussichtlich benötigt werden. Danach sind sie zu anonymisieren, zu vernichten oder zurückzugeben (§ 19 Info DG).

Volksschulamt Kanton Solothurn

Dokumente	Dauer	Bemerkung
Zeugnisse (Kopien) Lernberichte (Kopien) Teilzertifikat Leistungsmessung (Kopie) Teilzertifikat Semesternoten (Kopie) Teilzertifikat Projektarbeit (Kopie) Abschlusszertifikat (Kopie)	20 Jahre	nach Entlassung aus der Schulpflicht
Übertritt vom Kindergarten in die Primarschule	2 Jahre	nach dem Übertritt in die Primarschule
Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I	3 Jahre	bzw. bis Austritt aus der Volksschule (Repetierende)
Förderdokumentation: Berichte SPD Verfügbaren Massnahmen der Speziellen Förderung	10 Jahre	bis Austritt aus der Volksschule

Fragen aus der Praxis

Dürfen Lehrpersonen bei einer Klasse, die sie selber nicht unterrichten, die im Lehreroffice eingetragenen Noten und Journaleinträge von bzw. über Schüler ansehen?

Nein. Die Lehrpersonen benötigen für ihre Aufgabenerfüllung keinerlei Informationen von Schülerinnen und Schülern, die sie nicht unterrichten. Sie benötigen insbesondere nicht Zugriff im LehrerOffice auf deren Noten oder Journal-einträge. Die Zugriffe sind daher restriktiv und selektiv zu vergeben, was technisch ohne weiteres möglich ist.

Müssen den Eltern Journaleinträge im Lehreroffice offengelegt werden, bzw. zur Verfügung gestellt werden?

Grundsätzlich ist Einsicht zu gewähren und dies sowohl in Journaleinträge des LehrerOffice wie auch in allfällige Notizen auf Papier (§ 26 Info DG). Die Einsicht wird eingeschränkt, aufgeschoben oder verweigert, soweit schützenswerte private oder wichtige öffentlich Interessen dagegensprechen (§ 26 Abs. 3 InfoDG).

Bei einem Jugendlichen liegt eine massive suchtbedingte Störung vor. Was kann/soll die Lehrperson weitermelden?

Meldung an zuständige Behandlungs- oder Sozialhilfestelle: Es besteht ein Melderecht vorausgesetzt es besteht eine erhebliche Gefährdung des Betroffenen und eine Betreuungsmassnahme erscheint angezeigt. Es besteht ein Akteneinsichtsrecht, auf eine sorgfältige Formulierung ist zu achten.

Merkblätter

Die Beauftragte für Information und Datenschutz des Kantons Solothurn hat verschiedene Merkblätter herausgegeben, die auf der Homepage unter <https://www.so.ch/staatskanzlei/datenschutz-oeffentlichkeitsprinzip/muster-merkblaetter-faq/merkblaetter/> abrufbar sind.



Foto: Monika Sigrist, VSA

Olgierd – Ein ganz normaler Junge

Olgierd Knurek aus der Klasse 2bP an der Kantonsschule Olten hat sich bei der internationalen Mathematik- und Logikspielemeisterschaft in Lausanne für den Final in Paris qualifiziert! Am 30. und 31. August 2017 hat er in Paris den 24. Platz erreicht.

Olgierd ist ein Junge wie viele andere Dreizehnjährige: Er liebt Fussball, spielt Tischtennis und Gitarre und besucht an der Kantonsschule Olten die Klasse 2b der Sek P. Sport ist sein Lieblingsfach, Mathematik nicht unbedingt. Begonnen hat es damit, dass der Mathematiklehrer die Klasse freiwillig dazu aufmunterte, Aufgaben im Bereich der Logik zu lösen. Olgierd hatte die besten Leistungen der Klasse erbracht und durfte deshalb an der zweiten Etappe der internationalen Mathematik- und Logikspielmeisterschaft mitmachen. Diese zweite Etappe fand in Olten statt. Ohne höhere Ziele nahm er am Wettkampf teil. Als er – sehr glücklich – von seinem dritten Rang hörte, ging er nicht davon aus, dass er auch noch eine Runde weiterkommen würde. Umso mehr war er glücklich, als er das Aufgebot für die Schweizermeisterschaften erhielt. In Lausanne waren die Aufgaben zwar um einiges schwieriger als in Olten, dennoch schaffte er es als



Neben den Meisterschaften weckte natürlich auch der Eiffelturm das Interesse von Olgierd. *Quelle: Anna Knurek*



Olgierd besuchte die Kathedrale Notre Dame in Paris. *Quelle: Anna Knurek*

vierter mit sieben anderen aus der Schweiz an den Final in Paris. Dort trafen sich an die hundert Jugendliche aus Europa und aus Asien – 42 in Olgierds Alterskategorie – um sich in Sachen Logik und Mathematik zu messen. Wieder waren die Aufgaben deutlich schwieriger als in Lausanne. Man kämpfte an zwei Tagen über mehrere Stunden. Nicht schnelles Kopfrechnen, sondern ausdauerndes Knobeln war von den Teilnehmenden verlangt. Ohne Taschenrechner mussten sie knifflige Textaufgaben lösen, bei denen auch mal mehrere Lösungen möglich sind. Mit dem 24. Rang kann Olgierd mehr als zufrieden sein. Das Erreichen des Finals der internationalen Mathematik- und Logikspielmeisterschaften ist an sich schon eine grossartige Leistung!

Gelohnt hat sich die Reise nach Paris auch ohne zu gewinnen. Die ganze Familie, seine drei jüngeren Geschwister und die Eltern, hat ihn begleitet.



Olgierd Knurek aus der Klasse 2b Sek P, Kantonsschule Olten *Quelle: Bettina Hofer*

Nicht etwa der Final war der Höhepunkt der Reise, sondern das Drumherum: Die Stadt, das gute Essen, der Besuch des Disneyland bei Paris. Olgierd ist eben ein ganz normaler Junge.

Martin Zwimpher, Kanti Olten

Professionalität, die in die Praxis muss

70 Absolventinnen und 7 Absolventen nahmen im Solothurner Landhaus die Diplome der Höheren Fachschule Pflege des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales Olten (BBZ Olten / BZ-GS) entgegen.



Glückliche Absolventinnen und Absolventen freuen sich auf ihre Diplome. Das Landhaus in Solothurn bot dafür einen würdigen Rahmen, um die 77 Profis in die Arbeitswelt zu entlassen.

Beeindruckende Gäste

Die Energie im restlos gefüllten Saal stimmte von Beginn weg. Als Collie Herb die Bühne betrat, um die Diplomfeier zu eröffnen, zeigte sich nicht nur das Wetter von seiner besten Seite. Es sei eine wichtige Feier, betonte Georg Berger, Direktor BBZ Olten, denn die 77 jungen Profis wirken dem Fachkräftemangel im Pflegebereich entgegen, wenn sie in der nächsten Woche voll in den Arbeitsmarkt einsteigen. Die Profession zur Passion machen, mit diesen Worten leitete Georg Berger zu einem absoluten Vollprofi über: Heinz Frei, dessen Rollstuhlmarathon-Weltrekord noch immer Bestand hat, wandte sich an die Anwesenden. Neben der Familie waren es damals die Pflegefachpersonen, die ihm nach dem Unfall die ersten wichtigen Perspektiven aufzeigten. Nun sei es an ihnen, sich immer wieder neu zu motivieren und neue Ziele zu setzen. Aus Erfahrung wisse er, dass die Momente des Glücks nach einem grossen Erfolg nicht lange währten. Auch er ruhte sich nie auf seinen Lorbeeren aus, sondern konnte sich immer wieder neue Ziele setzen. Doch an diesem Abend nun sollten alle ihren Erfolg geniessen und feiern.

10. Forschungskongress und Lions Preis 2017

Heinz Eng, Präsident des Lions Club Olten, eröffnete die Preisübergabe

mit dem Clubmotto «We serve – wir dienen», genau das sei es, was den Verein mit den Pflegefachleuten verbinde. Als er zusammen mit Elisabeth Schreier die Preisträgerinnen einblendete, war die Freude der Gewinnerinnen gross. Zum dritten Mal durften an diesem Abend die besten Arbeiten eine Auszeichnung für ihre Leistung entgegennehmen. «Die erstaunliche Kraft des Nichts», «Kein Alkohol ist auch keine Lösung» und «Zwangsmassnahmen zu Gunsten des Patienten» überzeugten die Jury des Lions Club am meisten.

Mit Kopf, Herz und Verstand Die Übergabe der Diplome bildete natürlich den Höhepunkt der Feier. Moderiert von Daniel Hofer, Rektor BZ-GS, und Peter Zahnd, Leiter Arbeitsfeld Psychiatrie, bekamen zuerst die Absolventinnen des Passerellen-Lehrgangs ihre Diplome. Das sportliche Programm, das diese in einem Jahr hinter sich brachten, verdiente ihren Respekt. Sara Trachsel und Thomas Jucker hatten danach das Vergnügen, einen Film der Studierenden anzusagen. Wie treffend ihre Imitationen der Lehrpersonen waren, zeigten die regelmässigen Lacher auf beiden Seiten, erkannten sich doch alle im Dargestellten wieder. Doch auch die Lehrpersonen liessen es sich nicht nehmen, die vergangenen Jahre zum Abschied in einem Video festzu-



Ein amtierender Weltrekordhalter als Gastredner: Heinz Frei zog mit seiner Lebensgeschichte alle in seinen Bann.

halten und zeigten den Studierenden darin ihre Perspektive auf. Dass die Lehrpersonen ihre Studierenden vermissen würden, sei klar, aber nun wäre genau der richtige Zeitpunkt zu gehen, schloss Daniel Hofer die Feier, denn die erlernten Kompetenzen seien auf dem Arbeitsmarkt äusserst gefragt.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Peter Zahnd, links, und Daniel Hofer moderieren die Diplomübergabe. Fotos: Christoph Henzmann



Heinz Eng, Präsident Lions Club Olten, hat das Vergnügen, die drei preisgekrönten Arbeiten auszuzeichnen.



Ein musikalischer Profi auf der Bühne: Collie Herb unterhielt die Anwesenden zusammen mit seinem Loop-Gerät.



Auf den letzten Platz gefüllt: Das Landhaus Solothurn bot den Diplomandinnen und Diplomanden einen schönen Rahmen für die Feier.

Lehrmittel und Binnendifferenzierung

Im heutigen Verständnis des Lehrens und Lernens ist die Binnendifferenzierung ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Um möglichst allen Schülerinnen und Schülern gute Unterstützung zu gewährleisten, braucht es entsprechend angepasste Materialien. Diesen Aspekt berücksichtigen auch die Lehrmittelautorinnen und –autoren in ihren Produkten. In den dazugehörigen «Handbüchern für die Lehrperson» wird aufgezeigt, wie die Aufgaben auf unterschiedlichem Niveau bearbeitet werden können.



Quelle: Monika Siegrist, VSA

Differenzieren – was heisst das?

Lernen am gleichen Gegenstand und differenzieren? Wie geht denn das? Und das für alle Schülerinnen und Schüler. Eine Differenzierung kann in den verschiedensten Bereichen stattfinden, wie zum Beispiel in der Art der Aufträge, der Aufgabenstellung, dem Tempo, den Hilfestellungen, der Menge, der Sozialform.

Grundsätzlich weisen die neueren Lehrmittel eine solche Differenzierung auf. Als Ausgangslage gilt der Lehrplan 21 und dessen Grundansprüche des jeweiligen Zyklus. Bei einigen Werken sind diese Grundansprüche die Ausgangslage und es wird nach oben differenziert (z.B. Mathematik Primarstufe 1–6, Mathematik Sekundarstufe 1–3). Andere gehen von einem mittleren Niveau aus und differenzieren nach oben und unten (z.B. Neubearbeitung Schweizer Zahlenbuch). Zusätzlich finden sich Übungen und Arbeitsblätter, die an die verschiedenen Anforderungsniveaus digital angepasst werden können. Die Lehrmittel haben den Anspruch, dass damit die Grundansprüche des Zyklus erreicht werden.

Möglichkeiten und Grenzen

Stufenlehrmittel wie zum Beispiel die Reihe «Sprachfenster», «Sprachland» oder «Sprachwelt» weisen bereits durch das Konzept über die Stufen eine grössere Differenzierung auf. Bei Lehrwerken, die das Konzept des altersdurchmischten Lernens als Grundlage haben, ist die natürliche Differenzierung von vornherein gegeben (Mathwelt 1 und 2). Solche Werke sind auch für den Einsatz in Jahrgangsklassen geeignet.

Mit der Speziellen Förderung befinden sich zusätzlich auch Schülerinnen und Schüler in der Regelklasse, die in einigen Bereichen besondere Bedürfnisse haben. Die Erwartung an die Lehrmittel in Bezug auf Differenzierung wird grösser. Bei einigen Lehrwerken wie dem «Schweizer Zahlenbuch» und dem «Mathbuch» füllt der «Heilpädagogische Kommentar» bzw. das «Mathbuch IF» eine Lücke. Im Bereich Deutsch bietet das «Handbuch zur Unterstützung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache» der Lehrwerksreihe «Die Sprachstarken 2–6» und die Handreichung «Unterrichten in altersdurchmischten Klassen

mit den Sprachstarken 1–6» für die entsprechende Zielgruppe weitere Unterstützung an. Gleichwohl brauchen diejenigen Schülerinnen und Schüler, die die Grundansprüche nicht erreichen (können), weitere Unterstützung. Diese ist individuell, und die Förderung im Einzelnen entsprechend unterschiedlich. Hier braucht es zusätzliche Materialien. Diesen Anspruch kann ein Lehrmittel nicht erfüllen.

Spielraum nutzen

Eine Lehrperson hat Spielraum für das Erreichen der Lernziele und damit für die Differenzierung. Diesen Spielraum zu nutzen, das stellt Anforderungen an den Unterricht und die verwendeten Lehrmittel. Das Potential der Lehrwerke in Bezug auf die Binnendifferenzierung zu erkennen und aususchöpfen, bedingt eine intensive Auseinandersetzung mit den ihnen zugrundeliegenden Konzepten und der Frage, wo Differenzierung im Lehrmittel angelegt oder im Kommentar aufgenommen ist. Usw.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Globalbudget «Kultur und Sport» für die Jahre 2018 bis 2020; Globalbudget «Kultur und Sport» für die Jahre 2018 bis 2020	2017/1510	04.09.2017	AKS
Genehmigung Statuten Zweckverband Primarstufe Dorneckberg	2017/1478	04.09.2017	VSA
Anschaffung für den Informatikunterricht im Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen; Bewilligung eines Nachtragskredits zum Voranschlag 2017	2017/1122	19.09.2017	ABMH

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Ausblick

An der Session V. vom 5./6. und 13. September 2017 hat der Kantonsrat die folgenden DBK-Geschäft behandelt:

- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW):
Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags 2016;
Genehmigung
- Globalbudget «Fachhochschulbildung» für die Jahre
2018 bis 2020
- Volksauftrag «Arbeitsplätze sichern»

Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:

- Kleine Anfrage Mathias Stricker (SO, Bettlach):
Beurteilung 1. Zyklus Volksschule
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen:
Masterdiplom für die Primarstufe?
- Interpellation Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach):
Vorteil Lehrerseminar
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Bettlach): Singen der
Schweizer Nationalhymne an den solothurnischen
Schulen



Kunst am Bau: Drei Interventionen fürs Bürgerspital Solothurn

Eine Publikation hält «kettenreaktion.jetzt» in Erinnerung

Miryam Abebe und ihr Gespür für Fotografie

Drei Interventionen fürs Bürgerspital Solothurn	3
Von der Kettenreaktion zur Buchpublikation	5
Miryam Abebe: Ein gutes Auge für die Fotografie	6
Zweiter Schlössertag auf Schloss Waldegg	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation; © Fotos: Tina Ruisinger (S.6). Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Gut vier Monate hatten die zehn Kunstschaffenden, die von der Kunstkommission eingeladen worden waren, Zeit: Bis zum 2. Juni sollten Renate Buser, Pedro Cabrita Reis, Reto Emch, Christoph Haerle, Andreas Hofer, das Duo Sabina Lang/Daniel Baumann, Katja Schenker, Kerim Seiler, Andrea Wolfensberger und Beat Zoderer ihre Idee vorlegen, wie die Kunst am Bau am Bürgerspital Solothurn aussehen sollte (s. auch kulturzeiger 2.17 auf ww.sokultur.ch).

Am 16. August nun hat die Kunstkommission über ihren Entscheid bzw. den Antrag an den Regierungsrat und dessen Beschluss vom 14. August informiert: Für die erste Etappe der Kunst am Bau haben sich Kunstkommission und Regierungsrat für drei künstlerische Interventionen von regionalen sowie überregionalen Kunstschaffenden entschieden. Die Etappe betrifft das Haus 1 des 340 Millionen teuren Bauvorhabens im Süden von Solothurn.

Drei Bereiche Räumlich stehen für Interventionen dieser ersten Etappe drei Bereiche des Neubaus zur Verfügung: Zum einen die Aussenwand beim Haupteingang, zum anderen die beiden Innenhöfe des neuen Bettenhauses. Finanziell steht ein Budget von insgesamt 600 000 Franken zur Verfügung, wobei für die Kunst selbst 500 000 Franken eingesetzt werden und für Administration, Wettbewerb und Entschädigung der nicht zum Zug kommenden Kunstschaffenden 100 000 Franken.

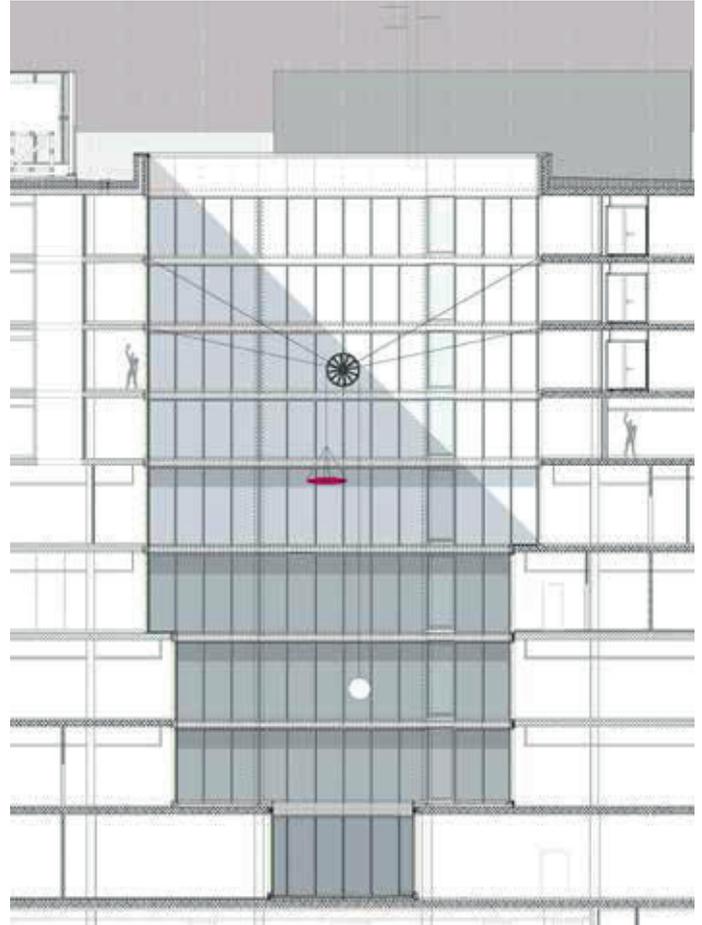
Die Kunstkommission hat drei Eingaben zur Umsetzung empfohlen: Katja Schenker und das Duo Sabina Lang/Daniel Baumann realisieren jeweils ein Projekt raumgreifend in den beiden Innenhöfen von Haus 1 des Bürgerspitals. Die Aussenwand wird von

Drei Interventionen fürs Bürgerspital

Für die erste Etappe der Kunst am Bau des Bürgerspitals Solothurn ist der Entscheid gefallen: Vier Kunstschaffende, darunter ein Duo, dürfen Projekte am ab 2020 im Betrieb stehenden Neubau realisieren.

Katja Schenker hängt mit «Seilschaft» eine Konstruktion aus einem Drahtseil, einer Umlenkrolle und zwei unterschiedlich beschaffenen Steinen in einen der beiden Innenhöfe des Bürgerspital-Bettenhauses. Der eine Stein aus Lavatuff saugt bei Regenwetter das Wasser auf und wird schwerer, während der andere aus Marmor gleich schwer bleibt. Die Folge: Das Gleichgewicht verändert sich, bis der Lavatuff wieder trocken ist. Das System befindet sich in steter Bewegung.

(Fotos: zVg)



Christoph Haerle als fünffarbiger Baukörper aus Beton gestaltet.

«Seilschaft» von Katja Schenker (*1968 in St. Gallen, lebt in Zürich, Heimatort Däniken) ist für einen der beiden Innenhöfe konzipiert und widme sich den Grundthemen der zwischenmenschlichen Beziehungen und damit verbunden den Fragen von Abhängigkeit, Vertrauen und «echter Bezogenheit», wie die Jury bzw. die Kunstkommission in ihrem Bericht schreibt. Themen, welche die

Menschen im Spital täglich in verschiedenster Art und Weise betreffen. Die Installation besteht aus einer Umlenkscheibe und einem Drahtseil, an dem an jedem Ende ein Stein befestigt ist: ein elliptisch geschliffener Marmor und ein roh belassener Lavatuffstein. Bei Regen saugt sich der Lavatuff voll, wird schwerer und senkt sich ab. Sobald das gespeicherte Wasser bei schönem Wetter verdunstet, gerät die Seilschaft erneut in Bewegung. Die Künstlerin visualisiere subtil und poetisch ein existenzielles Thema und nutze die Elemente der Natur als mitbestimmende Kraft, was wiederum einen starken sinnbildlichen Bezug zum Leben und seinen Zyklen von Werden, Sein, Vergehen habe. «Die Installation wirkt wie ein feines Messinstrument gleich einer austarierten Waage, welches von allen Seiten wahrgenommen werden kann und welches sich stets in fein wahrnehmbarer Veränderung befindet», so die Jury.

Das verspiegelte Mobile von Sabina Lang (*1972 in Bern) und Daniel Baumann (*1967 in San Francisco) nimmt schwebend den gesamten Raum des anderen Innenhofes über alle Stockwerke hinweg ein. Die Installation besteht aus zwölf unterschiedlich geformten, doppelseitig verspiegelten Glaselementen. Die einzelnen Formen orientieren sich an den Abmessungen der Architektur. Durch die Spiegelungen der Architektur in den Formen und das Spiel von Licht und Schatten werden die Grenzen von Innen und Aussen aufgeweicht. Trotz der starken Bezüge zum Bau bleibt das Projekt ein eigenständiges Werk, welches inmitten des Kosmos Spital eine eigene Poesie entfaltet. Die beiden Kunstschaffenden arbeiten in Burgdorf und waren schon im Kunstmuseum Solothurn zu sehen.

Das Projekt von Christoph Haerle (*1958 in Zürich)



unten: Christoph Haerle versieht die 50 Meter lange Eingangswand des Neubaus mit eingefärbtem Beton und erzeugt so im Eingangsbereich eine einzigartige Atmosphäre, welche bei den an ihr Vorübergehenden eine Stimmung auslösen soll.

oben: Das Künstlerduo Sabina Lang/Daniel Baumann bestückt den zweiten Innenhof des Bettenhauses mit unterschiedlich geformten Spiegeln, welche die Grenzen zwischen innen und aussen, Gebäude, Himmel und Umgebung verwischen.

schliesslich sieht die Gestaltung der Aussenwand mit eingefärbtem Beton in fünf Farben vor. Die Überlagerungen der verschiedenen Betonfarben führen zu einem Baukörper, der aus der Ferne eher als Bild und in der Nähe als dreidimensionale Intervention wahrgenommen werden kann. Das Projekt ist ganzheitlich angelegt, so dass auch die Seite des Veloparkings farbig gestaltet sei, stellt die Jury im Bericht fest. Die warme Farbgebung stehe gleichermassen im Kontrast wie im Dialog mit der geometrischen Architektur des Neubaus.

Bei der künstlerischen Aufgabenstellung für Haus 1 des Bürgerspital-Neubaus handelt es sich nach Ansicht der Kunstkommission um eine ausserordentlich komplexe Herausforderung. Für den Wettbewerb wurden deshalb zehn Kunstschaffende eingeladen, die bereits über Erfahrung im Umgang mit derartigen Projekten verfügen. Die Jury hat die zehn Eingaben gemäss den vorgegebenen Kriterien – künstlerische Qualität, innovativer Gehalt, Eingehen auf die Aufgabenstellung, Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens sowie Unterhalt und Einschränkung der Funktionalitäten – beurteilt. (mgt, gly)





Von der Kettenreaktion zur Buchpublikation

Es war ein überraschendes Projekt. Vielseitig, spannend, auf vielen – wenn nicht allen – Ebenen des künstlerischen Sensoriums packend: Im Sommer letzten Jahres nisteten sich auf dem Areal der früheren Cellulosefabrik Attisholz in Luterbach 160 Kunst- und Kulturschaffende aus zwölf Ländern ein. Initiiert von Ausstellungsmacher und Künstler Werne Feller wurde das Areal bis im Oktober 2016 inszeniert und zeigte Graffiti, Fotografien, Klang- und

Kunst, soweit das Auge reicht: Was im Sommer und Herbst 2016 auf dem Areal der Cellulosefabrik Attisholz initiiert wurde, lebt nun in der Publikation «KR 16 recording 1.0» auf 280 Seiten und in über zwei Stunden Filmmaterial weiter. Erhalten bleibt das Projekt auch mit der Website und dem Blog auf www.kettenreaktion.jetzt (Foto: Fabian Gressly)

160 Kunstschaffende haben im letzten Jahr im Rahmen einer Zwischennutzung aus der Cellulosefabrik Attisholz einen gigantischen Kunstraum geschaffen. Die Eindrücke wach hält nun eine Publikation zum Kunstprojekt.

Objektinstallationen unter Verwendung aller möglicher Materialien, Ideen und Prinzipien...

Ende Oktober wurde das Areal dann für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht: «kettenreaktion.jetzt» bot auf dem bis dahin eher trostlos wirkenden Gelände ein Panoptikum des Kunstschaffens. Neben der

bildenden Kunst standen nun Tanz-Performances, Lesungen, Führungen, Konzerte und vieles mehr auf dem Programm. In drei Tagen strömten 1500 Besucherinnen und Besucher auf das Areal und führten sich zu Gemüte, was es zu sehen und hören gab.

Das Projekt für die Nachwelt erhalten soll nun eine Publikation, die dieses Jahr erschienen ist. «KR 16 recording 1.0», inklusive DVD, rekapituliert auf 280, reichhaltig illustrierten Seiten das Projekt von der Idee bis zur Umsetzung und zeigt rund die Hälfte der Kunstschaffenden. Darunter auch viele junge Solothurnerinnen und Solothurner resp. Förderpreisträgerinnen und -träger des Kantons Solothurn. Für ihn, äussert sich Werne Feller, sei das Buch «die Verarbeitung des Erlebten und ein gelungener Abschluss». Nicht nur für ihn... (*gly*)

«KR 16 recording 1.0»: Publikation zum Kunstprojekt kettenreaktion.jetzt, 280 Seiten, CHF 73, ISBN: 978-3-939855-48-4

Ein gutes Auge für die Fotografie

Wenn man Miryam Abebe gegenüber sitzt und mit ihr über Fotografie redet, hat man das Gefühl, einer Ausstellungsmacherin mit jahrelanger Erfahrung gegenüber zu sitzen. Sie kennt Fotografinnen und Fotografen, weiss um die Unterschiede und verschiedenen Herangehensweisen in deren Arbeit. Sie hat nicht nur einen Blick für ihre Arbeit als Kuratorin, sondern findet auch die richtigen Worte für sie.

In den vergangenen rund 20 Monaten fand in Solothurn kaum eine Foto-Ausstellung statt, an welcher Miryam Abebe nicht mitgearbeitet hat. Erst im Kulturum, dann im Künstlerhaus. Inzwischen rückte die Solothurnerin schon Ursula Müller, Alfred Borer, Stefan Weber Aich, Ana Rakel Ruiz de Sabando und Andrea Nottaris, Grischa Schmitz und viele andere in den Blick der Solothurner Öffentlichkeit bzw. von Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern. Anfang dieses Jahres kuratierte sie eine Ausstellung mit fünf jungen Filmschaffenden. «Mich fasziniert das Medium», erzählt sie an einem lauen Sommerabend bei einer Begegnung in der Solothurner Altstadt.

Dabei war es nie ihr Ziel, sich als Ausstellungsmacherin von Foto-Kunst zu betätigen. Im Januar 2016 fand im Rahmen der Solothurner Filmtage im Künstlerhaus S11 eine Hommage an den im Jahr zuvor verstorbenen Schauspieler



Auch mit ihren eigenen Fotografien zeigt Miryam Abebe den geübten Blick fürs Bild. Hier 2015 in den Felsenkirchen von Lalibela (Äthiopien). (Foto: Miryam Abebe)

Miryam Abebe kuratiert seit ein- einhalb Jahren vieles, was in Solothurn mit Fotografie zu tun hat. Was alles dazu gehört, erzählt sie hier.

Mathias Gnädinger statt: Während der Dreharbeiten zu seinem letzten Film, «Der grosse Sommer», begleitete der Fotograf und Kameramann Grischa Schmitz die Dreharbeiten. Sie kenne ihn und den Produzenten des Films, Stefan Jaeger, und so sei die Ausstellung zustande gekommen, erinnert sie sich.

«Wieso nicht..?»

Mit dieser Ausstellung habe sie aber durchaus Gefallen am Kuratieren gefunden, gibt Abebe zu. Und als sie darauf vom Künstlerhaus-Team gefragt worden sei, ob sie nicht weiter Ausstellungen kuratieren wolle, dachte sie sich, was wohl fast jedem und jeder Kulturinteressierten bei einer solchen Anfrage durch den Kopf geht: «Wieso nicht..?»

Im September nun steht die nächste Ausstellung an: Urs Amiet und Simon von Gunten Kneubühl zeigen im Künstlerhaus spielerisch-experimentelle Arbeiten (s. nächste Seite). Auf der anderen Seite des Ausstellungs-Spektrums steht Ursula Müller (mehr von ihr gibts im kulturzeiger 2.17 auf www.sokultur.ch), die in ihrer Arbeit zwar auch forscht, starke Eingriffe mit Bildbearbeitungssoftware künstlerisch aber schwierig findet. Beide Seiten des Spektrums hätten ihre Berechtigung, findet Miryam Abebe und nennt den Leiter des Diogenes-Verleger Philipp Keel als extremes Beispiel:

Miryam Abebe



Miryam Abebe (*1973) lebt heute in Solothurn. Sie ist Medizincontrollerin und freischaffende Ausstellungsmacherin. Die Fotografie hat es ihr dabei besonders angetan. Sie kuratiert Foto-Ausstellungen und fotografiert auch selbst. Die Ausbildung zur Kuratorin hat sie an der Universität der Künste in Berlin (UdK) gemacht. Es folgten Vertiefungswshops in Curating Photography an der Shift School Dresden sowie bei Klaus Honnemann. Seit 2016 ist sie Teammitglied und seit 2017 im Vorstand des Künstlerhauses S11 in Solothurn. Zudem bloggt sie über Ausstellungen, Bücher und Atelierbesuche: www.miryamabebe.com

«Seine Bilder entstehen im Labor.» Eine Grenze aber gibt es für Abebe: Bei der Reportage-Fotografie stehe die Glaubwürdigkeit im Vordergrund, weshalb inhaltlich nicht ins Bild eingegriffen werden sollte – ob beim Fotografieren oder nachträglich am Computer.

Eigener Blick durch Linse
Die 44-jährige Solothurnerin stellt Fotografien nicht nur aus, sie fotografiert auch selbst. Zwar nicht so intensiv, wie sie möchte, gesteht sie ein. Doch es ermöglicht ihr einen besseren Einblick in die Arbeit der Kunstschaffenden und hilft in der Diskussion im Vorfeld einer Ausstellung, wieso ein Fotograf, eine Fotografin ein bestimmtes Motiv für die Hängung ausgesucht hat oder wieso Miryam Abebe eben ein anderes vorziehen würde. Als Kuratorin habe sie ein gutes Auge, sagt die Solothurnerin. Aber es gehe in einer Ausstellung ja nicht um sie, «es geht um den Künstler und das Publikum.» Und letzteres dürfe in der Ausstellung nicht mit Bildern überflutet werden. Lieber nur Akzente setzen und diesen dafür auch ausreichend Raum geben, so die Devise der Kuratorin.

Etwas mehr Raum dürfe man nach Miryam Abebes Ansicht der Fotografie als Kunstsparte geben. Es fehle, findet sie, im Kanton Solothurn ein Haus, welches sich ausschliesslich der Fotografie widmet. Viele sehr gute Fotografinnen und Fotografen stammten auch aus dem Kanton und möchten hier ihre Arbeit zeigen, weiss Abebe. Auch in der Form von Zwischennutzungen leerstehender Räume sei das aber nicht immer möglich. Das mit Simon von Gunten Kneubühl initiierte Projekt «ad hoc foto» will solche Flächen nutzen, doch Immobilienbesitzer hätten dafür selten Interesse oder den Mut, weiss Abebe. Vielleicht ändert sich das bald einmal; Möglichkeiten gäbe es genug und immer wieder. (gfy)

Eine weitere Aufnahme aus der Fotoserie von Miryam Abebe, die 2015 in den Felsenkirchen von Lalibela (Äthiopien) entstanden ist. (Foto: Miryam Abebe)



In der nächsten, von Miryam Abebe kuratierten Doppelausstellung der beiden Solothurner Fotografen Urs Amiet und Simon von Gunten Kneubühl (Förderpreis Fotografie 2015) im Künstlerhaus S 11 in Solothurn steht die spielerisch-experimentelle und zugleich forschende Suche nach neuen Ausdrucksweisen in der Fotografie im Zentrum. Von Urs Amiet werden Wasserfahrten zu sehen sein, aufgenommen mit einer selbst gebauten Lochkamera auf verschiedenen Fliessgewässern der Schweiz. Die Kamera dreht sich um die eigene Achse, schaukelt auf den Wellen und treibt mit der Strömung. Von Simon von Gunten werden Bilder seines freien Langzeitprojekts «Cutis» (lat. «Haut») gezeigt, das Lebensgeschichten und Erfahrungen von Menschen auf ihrer Haut sichtbar macht. Dazu wird das Medium der reflektierten UV-Fotografie benutzt: Es wird neben sichtbarem Licht auch ein Teil Licht aufgenommen, welches nur für die Kamera, jedoch nicht für das menschliche Auge sichtbar ist. In der Ausstellung hat der Besucher und die Besucherin ebenfalls die Möglichkeit, die verborgenen Geschichten auf dem eigenen Gesicht selbstständig live zu erforschen. Die Ausstellung dauert bis zum 1. Oktober 2017, Vernissage ist am 8. September 2017 um 19 Uhr. Am 10. und 17. September 2017 um 15 Uhr findet jeweils ein Ausstellungsrundgang mit den Künstlern statt. Am 21. September 2017 um 19.30 Uhr findet eine Bildersoirée mit Meinrad Schade statt. Der Fotograf berichtet von seiner Arbeit im Projekt «unresolved» in Israel, Golan, der Westbank und Gaza. (mgt)

Schlössertag führt in die Anfangszeit von Waldegg

Zum zweiten Mal findet am Sonntag, 1. Oktober 2017, der Schweizer Schlössertag statt. Die 18 Schlösser und Burgen des Verbunds «Die Schweizer Schlösser» präsentieren sich an diesem Tag in ihrer ganzen Vielfalt. Auch Schloss Waldegg ist bei der zweiten Auflage dabei und bietet den Besucherinnen und Besuchern Gelegenheit, das Schloss und seine Geschichten zu entdecken.

Historiker und Museumsleiter Andreas Affolter führt durchs Schloss sowie die Ausstellung und erläutert, wer die Familie Besenval war, die mit der Waldegg vor den Toren der Stadt ein für alle sichtbares Monument ihrer herausragenden Stellung erbauen liess. Für französischsprachende Gäste wird die Führung durchs Schloss in französischer Sprache angeboten. Eine interaktive szenische Führung mit Schauspielerinnen Margit Maria Bauer garantiert spannende Einblicke in das Leben der



Wie war das damals, als die Familie Besenval ihren Sommersitz bezog? Eine szenische Führung, ein Rundgang, auf welchem die zahlreichen Portraits im Haus genauer betrachtet werden, und ein besonderes Kinderprogramm geben am zweiten Schlössertag Aufschluss. (Foto: gly)

Zum zweiten Mal zeigen Schweizer Burgen und Schlösser am Schlössertag vom 1. Oktober, was sie zu bieten haben. Mit dabei ist auch Schloss Waldegg, das Besuchende auf eine Reise in die Barockzeit mitnimmt.

Solothurner Patrizier und ihre Familiengeheimnisse: Als Schlossherrin Maria Margaritha von Besenval führt sie die Gäste zurück in die Barockzeit und erzählt, mit welchen Beschäftigungen sie die heissen Sommermonate auf ihrem neu erbauten Schloss verbringt.

Die barocke Garderobe Die früheren Bewohner und Bewohnerinnen des Schlosses stehen auch im Zentrum einer Portraitführung. Die

gelernte Theaterschneiderin und Kunsthistorikerin Claudia Ravazzolo zeigt anhand der Bilder im Schloss, wie sich die Mitglieder der Familie von Besenval kleideten und frisierten. Auf einer Reise durch 200 Jahre Modegeschichte erfahren die Besucher alles über kostbare Stoffe, edle Spitzen, Pelzkappen, Schäfchenfrisuren und die «nackte Mode».

Auch die Kinder kommen auf ihre Kosten: Eine verrückte Wissenschaftlerin hat eine Zeitmaschine gebaut, mit deren Hilfe sie mit den jungen Besucherinnen zurück in die Erbbauphase des Schlosses reist. Um die Maschine in Gang zu setzen, braucht es geheimnisvolle Mandalas, die die Kinder vor Ort gestalten können. In der Schlossscheune wird ein Mittagessen angeboten und im Schlosscafé Kaffee und Kuchen. (mgt)

Zweiter Schweizer Schlössertag: Sonntag, 1. Oktober 2017, von 10 bis 17 Uhr, auf Schloss Waldegg; Eintritt: CHF 6 (Erwachsene)/CHF 4 (ermässigt), Kinder bis 7 Jahre gratis; das detaillierte Programm gibts online auf www.schloss-waldegg.ch, mehr zum Verein Schweizer Schlösser ebenfalls online: www.dieschweizerschloesser.ch